



Seminar: Schizophrenie: Intervention

Dr. V. Roder, FS 2009

Psychoedukation

Nadine Wolfisberg

28. April 2009

Übersicht

- Definition Psychoedukation
- Ziele der Psychoedukation
- Verschiedene Methoden
- Praktische Durchführung: Basis- und Erweiterungsmodule
- Studie: Wirksamkeit der Psychoedukation
- Fazit

Definition: Psychoedukation

Bäumel J. & Pitschel-Walz G. (2003):

Unter Psychoedukation werden systematische didaktisch-psychotherapeutische Interventionen zusammengefasst, die dazu geeignet sind, Patienten und ihre Angehörigen über die Krankheit und ihre Behandlung zu informieren, das Krankheitsverständnis und den selbstverantwortlichen Umgang mit der Krankheit zu fördern und sie bei der Krankheitsbewältigung zu unterstützen. Insgesamt soll Hilfe zur Selbsthilfe angeboten werden.

Ziele der Psychoedukation

- Verbesserung des Krankheitsverlaufs der Patienten
- Optimale Informierung der Patienten und Angehörigen über die Diagnose, den Verlauf, die Ursache und die Behandlungsmöglichkeiten der Erkrankung
- Emotionale Entlastung der Patienten und Angehörigen
- Förderung der Behandlungs- und Kooperationsbereitschaft
- Erhöhung der Zuversicht und Kompetenz, die eigenen Probleme bewältigen zu können
- Aufbau von Fähigkeiten zur Bewältigung von Krisen
- Verbesserung des innerfamiliären Umgangs mit der Erkrankung
- Patienten und Angehörige sollen im Umgang mit der Erkrankung sicherer werden

4

Methode

- In Kombination mit anderen Interventionen
- V.a. zu Beginn der Therapie: Informationsvermittlung über Krankheit und Therapiemöglichkeiten
- Gleichgewicht: Theorie über Krankheit vs. Subjektive Sicht des Patienten
- Multimodalität: kognitive, psychomotorische und affektive Therapieeinheiten

5

Methode

- Form: Gruppensettings (ca. 10 Personen), auch Einzelsitzungen
- Einbeziehung von Angehörigen
- Setting: Stationär, teilstationär oder ambulant
- Dauer einer Sitzung: ca. 60 min, 1-2 Mal wöchentlich,
- Umfang der Therapie: meistens etwa 4-16 Sitzungen
8 Basismodule

6

Praktische Durchführung: Basismodule „Pflicht“

- 1. Sitzung: Begrüssung (bin ich hier denn richtig?)
- 2. Sitzung: Krankheitsbegriff, Symptomatik, Diagnostik
- 3. Sitzung: (Wie passen Chemie und Seele zusammen?)
- 4. Sitzung: Ursachen-Vulnerabilitäts-Stress-Bewältigungs-
Programm
- 5. Sitzung: Medikamente und Nebenwirkungen
- 6. Sitzung: Psychotherapie und Psychosoziale Massnahmen
- 7. Sitzung: Rezidivprophylaxe, Krisenplan
- 8. Sitzung: Wie wird es weitergehen?

7

Praktische Durchführung: Erweiterungsmodule „Kür“

Psychoedukative Familienintervention –

ein Programm zur Vermittlung von Strategien zur
Verbesserung der familiären Kommunikation

Wirksamkeit von Psychoedukation: Studie

T.M. Lincoln et al. (2007):

**Effectiveness of psychoeducation for relapse, symptoms,
knowledge, adherence and functioning in psychotic
disorders: A meta-analysis**

Ziel: Effektivität der Psychoedukation (Rückfallsquote, Symptomatik,
Wissen über Krankheit, Befolgung der Medikamenteneinnahme und
Funktionsniveau der Patienten)

Wirksamkeit: Methode der Studie

Metaanalyse

- Elektronische Literatursuche: Datenbank PsycINFO
- Suchbegriffe: Psychoedukation oder (Patient/Familie)edukation kombiniert mit Schizophrenie oder Psychose
- Stichprobe: 18 Studien wurden in Metaanalyse aufgenommen
- Kodierung: nach äusseren Gegebenheiten, Methode, Teilnehmer, Behandlung und methodischer Qualität
- Berechnung der Effektgrössen

10

Wirksamkeit: Ergebnisse der Studie

Äussere Gegebenheiten:

- Alle Studien zwischen 1982 und 2005 publiziert

Charakteristiken der Behandlung:

- 7 Studien: für Patienten und Angehörige
5 Studien: nur für Patienten, 6 Studien: nur für Angehörige
- 12 Studien: Gruppensettings
- Durchschnittliche Dauer: 11.8 Sitzungen

Charakteristiken der Patienten:

- Total: 1534 Patienten mit schizophrener Psychose
- Durchschnittsalter: 30.5 Jahren
- Mehrheit war männlich: 59.3%

11

Wirksamkeit: Ergebnisse der Studie

Rückfallsquote:

- PE hat kurzzeitiger mittlerer Effekt auf die Rückfallsquote (signifikant <12 Monate und nur bei PE für Patienten+Angehörigen)

Wissen über Krankheit:

- Kleiner, aber signifikanter Effekt von PE auf Wissen am Ende der Intervention

Symptomreduktion, Funktionsniveau und Befolgung der Medikamenteneinnahme:

- Keine signifikante Effekte

→ PE nur für Patienten erwies sich als ineffektiv!

Wirksamkeit: Kritik der Studie

Schwächen:

- Heterogenität der Studien → schwierig reliable Effektgrößen zu berechnen
- Überschätzte Effektgrößen in der Metaanalyse (viele unpublizierte Studien haben Effektgrößen von 0)

Stärke:

- Die Generalisierbarkeit der Metaanalyse ist gewährt, da die untersuchten Studien in verschiedenen Ländern durchgeführt wurden

Fazit

Wichtig: Miteinbezug der Angehörigen in

psychoedukative Behandlung der Patienten!!

- Vermindert deren Rückfallprophylaxe, auch wenn Symptome stabil bleiben
- verständnisvolleren Umgang mit den Patienten
- Bessere Kommunikation zwischen Patient und Angehörigen



Ziel: Vermehrt Angehörige in psychoedukative Behandlung miteinzubeziehen (2006 nur 2% der Angehörigen)

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit!

Quellen

- Bäuml J., Pitschel-Walz G., (2003): Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen. Stuttgart: Schattauer.
- Bäuml J., Leucht S., Kissling W., Engel R., (2004): The effect of Family Interventions on Relapse and Rehospitalization in Schizophrenia: A Meta-Analysis, Vol. II, No. 1 in Focus, (p. 78-92).
- Bäuml J., Froböse T., Kraemer S., Rentrop M., Pitschel-Walz G., (2006): Psychoeducation: A Basic Psychotherapeutic Intervention for Patients With Schizophrenia and Their Families, Advance Access publication (p. 1-8).
- Bäuml J. et al., (2005): Arbeitsbuch PsychoEdukation bei Schizophrenie (APES). Stuttgart: Schattauer.
- Hornung W., Feldmann R., Schonauer K., Schäfer A., Schulze Mönking H., Klingberg S., Buchkremer G., (1999): Psychoedukativ-psychotherapeutische Behandlung von schizophrenen Patienten und ihren Bezugspersonen, Heidelberg: Springer-Verlag (p. 444-448).
- Rabovsky K., Stoppe G., (2006): Die Rolle der Psychoedukation in der stationären Behandlung psychisch Kranker: Heidelberg: Springer-Verlag (p.538-547).
- Rummel-Kluge C., Pitschel-Walz G., Bäuml J., Kissling W., (2006): Psychoeducation in Schizophrenia –Results of a Survey of All Psychiatric Institutions in Germany, Austria and Switzerland., Oxford: University Press (p. 765-775).
- Wiedermann G., Klingberg S., Pitschel-Walz G., (2003): Psychoedukative Interventionen in der Behandlung von Patienten mit schizophrenen Störungen, Heidelberg: Springer-Verlag (p. 789-808).
- Wienberg G. et al., (1996): Schizophrenie zum Thema machen. Bonn: Psychiatrie Verlag